

Halle'sches Tageblatt.



Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Sonnabend, den 21. August 1886.

87. Jahrgang.

Eröffnet täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Nr. 194.

Amthlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Wittwen- und Waisenklasse der städtischen Beamten werden auf Grund des § 24 des Statuts zu einer Generalversammlung auf **Montag den 30. d. Mts. Abends 8 Uhr** im Saale der Restauration zum „Rosenthal“ hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:
Bericht über den Stand der Klasse.
Wahl von zwei Mitglieder des Kuratoriums.
Halle a. S., den 19. August 1886.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen unentgeltlichen Schulnoten-Prüfungen finden bis auf Weiteres nur noch **Mittwochs Nachmittags von 3 bis 4 Uhr** unter der Leitung des Sanitätsrats Dr. med. Hesel in der Turnhalle der Knaben-Bürgerschule — Ecke Augustas- und Charlottenstraße — statt.
Halle a. S., den 17. August 1886.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betreffend den Anfang der niederen Jagd im Jahre 1886.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 in Verbindung mit § 107 des Jagdabgabengesetzes vom 1. August 1883 wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg der Beginn der Jagd auf Hasen hierdurch auf **Mittwoch den 15. September d. Js.** festgesetzt. Sonstige Aenderungen der gesetzlichen Schonzeit treten nicht ein.
Merseburg, den 12. August 1886.
Der Bezirks-Ausschuss.
Wendler.

Bekanntmachung.

die Schädigung der Telegraphen-Anlagen betreffend.

Die Reichs-Telegraphenlinien sind häufig vorfälligen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zerkleinerung der Isolatoren mittels Steinwürfe u. s. w., ausgesetzt. Da durch diesen Unfall die Benutzung der Telegraphen-Anstalten verhindert oder gehindert wird, so wird hierdurch auf die durch das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich festgesetzten Strafen wegen dergleichen Beschädigungen aufmerksam gemacht.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß Delinquenten, welcher die Thäter vorfälliger oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphen-Anlagen decess ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Erlaß und zur Strafe angezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von fünfzehn Mark in jedem einzelnen Falle aus dem Fonds der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung werden gezahlt werden. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Erlaß herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Personen verhindert worden ist, der gegen die Telegraphen-Anlage verübte Unfug aber soweit nicht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann. Die Bestimmungen in dem Straf-Gesetzbuche für das Reich lauten:

§ 317. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt vorfällige Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt fahrlässigerweise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neuhundert Mark bestraft ar. i. m.

Halle a. S., den 19. Juni 1886.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Scheune Poststr.
Braune.

Nichtamthlicher Theil.

Halle, den 20. August.

Altersversorgung der Arbeiter.

II.
Gegen eine Festsetzung des Zeitpunkt, mit dem die Rente eintreten soll, auf das 60. Lebensjahr, läßt sich unpopulärer etwas einwenden, als ja mit der Alterszugehörigkeit die Invaliditätsversicherung in Kraft treten soll, so daß für diejenigen, welche vor dem 60. Lebensjahre hinfallen und erwerbsunfähig werden, ebenfalls gesorgt sein würde. Auch gegen die Bemessung der Jahresrente auf 300 Mark läßt sich nicht viel sagen. Es wird zwar nicht an Stimmen fehlen, welche einen solchen Betrag für zu niedrig erklären. Was will dieser Einwand betragen? Eine Erhöhung der Rente würde eine Erhöhung der Beiträge oder einer entsprechenden Staatszuschuß bedingen. Von beiden werden gerade die am wenigsten wissen wollen, die jenen Einwand erheben. Soll aber die ganze Einrichtung daran scheitern, weil der Betrag der Rente, die dem alten ausgedienten Arbeiter zu Theil werden soll, nach Berliner Begriffen nur mäßig bemessen werden kann. Heute erhält der „Invalide der Arbeit“ gar nichts. Wer übrigens die Verhältnisse kennt, wird den Betrag von 300 Mark zwar nicht für reichlich, aber doch für ausreichend erachten. Die meisten alten Arbeiter haben Familienanschluss und sie werden in Familienkreise ihrer Kinder erst recht liebevolle Aufnahme und Pflege finden, wenn sie hier nicht zur Last fallen, sondern einen Zuschuß von jährlich 300 Mark dem Familienhaushalt zuführen. Die Arbeiterfamilie möchte nur sehen, die unter solchen Umständen nicht gern und willig den Großvater aufnehmen würde, vorausgesetzt, daß es sonst die Verhältnisse gestattete, oder daß nicht ein feindseliges Verhältnis entgegensteht. Andere Arbeiter, die ja wohl an einer Stelle geübt sind, werden von ihren Arbeitgebern behalten und zu kleinen leichten Dienstleistungen verwendet und erhalten dafür gewissermaßen nur das Gnadensbrot. Dieses Verhältnis ist zweifellos drückend, in vielen Fällen ist es jedoch ein angenehmes. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch nach Einführung der Altersversorgung dem alten Arbeiter mangelnde Erleichterungen von seinem bisherigen Arbeitgeber werden zu Theil werden. Es wird dies sogar in größerem Umfange geschehen. Viele Arbeitgeber schaffen sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen ihre alternden Arbeiter von Halle, weil sie vor der moralischen Verpflichtung juristisch stehen, für Bestreben etwas zu thun, wenn dieselben nicht mehr weiter können. Man kann gegen die Arbeitgeber in der Regel nicht einmal mit Recht den Vorwurf der Hartnäckigkeit erheben, denn sie müssen sich meist eben auch nach der Decke strecken. Nach Einführung der Altersversorgung werden ältere Arbeiter, die lange an einer Stelle gewirkt sind, auch in der Regel darauf rechnen können, bis zum Eintritt der Versicherung in ihrem Arbeitsverhältnis zu bleiben. Ferner glauben wir auch, daß mit der Einführung der Altersversorgung auch der Sparanreiz in gewisser Hinsicht gefördert werden wird. Es ist freilich auch das Gegenheil behauptet worden; man hat gesagt, wenn der Arbeiter Aussicht auf Versorgung im Alter hat, so wird er sich flüchten zu haben. Wir meinen, er wird erst recht versuchen, etwas zurückzulegen. Heute sagt sich der Arbeiter vielfach, es lohne nicht erst, mit dem Sparen anzufangen, da das voraussichtliche Ergebnis doch zu gering sei, um für die alten Tage auszureichen. Anders liegt die Sache, wenn er das Bewußtsein hat, daß seine Existenz unter allen Umständen gesichert ist und daß er sich mit seinen Ersparnissen wirkliche Annehmlichkeiten und Erleichterungen schaffen kann, die das Alter begehrt. Heute dienen die Ersparnisse vielfach doch nur dazu, den Zeitpunkt, wo der Mann der Armenpflege zur Last fällt, um ein Kleines hinauszuschieben. Eine solche Aussicht giebt keinen Anreiz zum Sparen. Endlich glauben wir auch, daß sich mit der Einführung der Altersversorgung Institutionen bilden werden, welche solchen Arbeitern, die keinen anderen Ansehluß haben, gegen deren Jahresrente Aufnahme und Verpflegung mit Allem, was dazu gehört, gewähren.

* Die Politik ruht jetzt bei uns im tiefsten Schlummer. In letzter Woche freilich hatte die gemauerte deutsche Presse ein ebenso interessantes wie dankbares Thema für ihre Besprechungen: die Tugenden eines selten großen Herrschers zu preisen, das Lob Friedrichs des Einzigen von Preu-

ßen zu singen. Dieser Aufgabe ist die Presse aller Parteien und aller deutschen Stämme nachgegeben. Ein hundertsten Todestage Friedrichs des II. zeigte es sich wieder einmal, daß die Unsterblichkeit doch kein leerer Wahm ist, daß aber zur Unsterblichkeit mehr als bloße kriegerische Tugenden erforderlich sind, daß trotz der Heldenthat eines Friedrichs, weniger des Kriegsrühmes als der übrigen zahlreichen Herrichtertugenden dieses einzigen Mannes gedacht wurde. Selbst in dem Lande, in welchem der Sieger und König Friedrich II. am meisten weh getan, selbst in Oesterreich, gedachte man freundlich des großen Monarchen, den sein Volk „den Einzigen“ nennt.

Wenn in letzter Woche sonst noch etwas von sich reden machte, so war es der Beschluß der Magistrate von München und Berlin, die Einladung zu den Feiern feierlicher abzusagen. Dieser Beschluß findet durchaus den Beifall der Bevölkerung, der es zum großen Theil sogar nicht unangenehm ist, daß München von seinem bayerischen Privilegium der Derschheit Gebrauch machte und die Einladung zweimal idross ablehnte. Das deutsche Volk hat schon lange unmußig der Dronungslust der Deutschen im Magyarenlande zugehört und freut sich, daß die Gelegenheit von den Vätern der ersten beiden Hauptstädte des deutschen Reiches wahrgenommen worden ist, den Magyaren die Wahrheit zu sagen.

Im Anstunde hat sich in der Politik während unserer Berichtsperiode nur wenig Wichtiges ereignet. Vielleicht ist das wichtigste Ereigniß noch das Fiasco des sozialistischen Aufzuges in Belgien, welches gezeigt hat, daß die Prahlereien der sozialistischen Agitatoren nicht weiter wörtlich genommen zu werden brauchen.

Das englische Parlament ist gestern wieder zusammengetreten. Die Thronrede enthält keinerlei Bemerkungen über die auswärtige Politik; sie hebt hervor, daß das Ergebnis der letzten Wahlen die vom letzten Parlament betreffs Irlands getroffene Entscheidung bestätigt habe. Die Thronrede kündigt dann die Einbringung des Budgets sowie der bereits vom vorigen Kabinett eingebrachten Kreditvorlagen an. Da das Kabinett zu einer Zeit zusammengetreten ist, die sonst für die Ferien reserviert wurde, so werde sich die Regierung auf solche Vorlagen beschränken, die für die Fortführung des öffentlichen Dienstes für den Rest des Finanzjahres unentbehrlich seien.

Der regelmäßig wiederkehrende Antrag, den Pairs jede Einmischung in die Wahlen zu unterjagen, wurde von Bradlaugh bekämpft, vom Hause jedoch mit 294 gegen 126 Stimmen angenommen. Der Sekretär für Irland, Hicks-Beach, zeigte an, er beabsichtige, den Umfang der Fragen zu erweitern, welche der vom vorigen Kabinett zur Untersuchung der Unruhen in Belfast eingesetzten Kommission überwiesen worden seien. Von King Dorman wurde darauf der Erlaß einer Adresse zur Beantwortung der Thronrede beantragt.

Gelegentlich der gestern stattgehabten Eröffnung des konservativen Klubs in Neath hielt der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Abdesleigh, eine Rede, in welcher er auf die Größe des englischen Reichs hinwies, welche der Regierung die Ueberwachung so vieler Interessen auferlege, die Politik Englands müsse auf die Wahrung der kommerziellen und der politischen Interessen des ganzen Reichs gerichtet sein. England wolle deshalb auch keine Politik der Sentation, sondern eine feste, sichere Politik, die die Wohlthaten, welche lebendig durch den Frieden und die Ruhe verbürgt werden können, sichern würde.

In Frankreich hat der Kriegsminister Boulanger thätig die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen müssen gegen ein in der Umgegend von Metz, das hauptsächlich von durchtriebenern Feinden und nicht etwa bloß von taktlosen und übereifrigen Freunden ausgegangen ist.

In Chicago am Mittwoch Nachmittags die irische Konvention von Patrick Sgan eröffnet worden. Derselbe hieß die irischen Delegierten willkommen und erklärte in seiner Eröffnungsrede, von einer Politik des Zwanges gegen die Iren dürfe keine Rede mehr sein, es handle sich für die Iren darum, die Freiheit, wenn möglich, durch friedliche Mittel zu erstreben, wenn das nicht möglich sei, auch durch andere Mittel. James Fitzgerald wurde zum provisorischen Präsidenten gewählt und die Konvention schloß am 8 Uhr Abends vertagt.

In Montevideo ist ein Anschlag auf den Präsidenten verübt worden, das aber nur ungeschloß für den Vortäter endete, der nach landesüblichem Brauch einfach todtgeschlagen wurde.

Telegraphische Nachrichten.

München i. B., 19. August. Bei der vorgenommenen Wahl eines ersten Bürgermeisters wurde der Landgerichts-

direktor Lütkebeck in Stendal mit 32 von 34 Stimmen gewählt.

München, 19. August. Prinz Leopold ist heute Abend, um den Mandern des 12. (königlich sächsischen) Armeekorps beauftragt, nach Dresden abgereist.

Wien, 19. August. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind in Triest 10 Personen an der Cholera erkrankt, 3 gestorben, in Istrien 11 Personen erkrankt, in Fiume kam kein Cholera-Erkrankungsfall, und kein Cholera-Todesfall vor.

Kopenhagen, 19. August. Der König von Portugal hat heute Abend 5 1/2 Uhr seine Reise nach Mainz verlassen. Er wird von dem König, der Kronprinz, der Königin von Griechenland, die Minister und die Mitglieder des diplomatischen Korps gegenwärtig bis zum Schloss das Geleit, wo eine aus Infanterie und Husaren bestehende Ehrenwache aufgestellt war.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser nahm gestern Vormittag die Vorträge des Oberhofmarschalls Grafen Perponcher und des Chefs des Militärkabinetts, Generalleutnants von Ubedyl, entgegen. Nachmittags 3 Uhr werden sich der Kaiser und die Kaiserin nach dem Katharinenholz begeben, um dem dort stattfindenden Abschiedsessen des Offizierkorps des ersten Gardebataillons beizuwohnen.

* Die Kronprinzessin tritt dieser Tage mit den Prinzessinnen Töchter eine Reise nach Ober-Italien an und begibt sich zunächst über München und Innsbruck nach Triest. Der Kronprinz trifft am 4. September in Augsburg ein, um sich von da zu den Mandern auf das Schloß zu begeben. Wie die Münchener Neuigkeiten nachrichten, wird der Kronprinz auch der Königin-Mutter in Hofenbühnen einen Besuch abstatten.

* In Bad Gastein erschien am Mittwoch Fürst Bismarck im Hotel Straubinger, um dem Kaiser von Oesterreich auch mündlich seine Glückwünsche zum Geburtsfeste darzubringen, nachdem der Fürst seinen Namen bereits in die Gratulationsliste eingetragen hatte. Fürst Bismarck verweilte etwa eine halbe Stunde bei dem Kaiser. — Die Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar stattete Mittags der Kaiserin Elisabeth einen Besuch ab. — Kaiserin Elisabeth von Oesterreich pflegt bekanntlich in einfacher Kleidung, ohne Geolge, einfache Spaziergänge zu machen. Dies hat zur Folge, daß die Leute in der Umgebung, welche die hohe Frau nicht kennen, bald die, bald jene des Weges kommende Dame für die Monarchin halten.

Ein solcher Irrtum brachte die hier weilende Gattin eines Wiener Garnhändlers in grausame Verlegenheit. Die Dame promentierte harmlos, als plötzlich zwei alte Landleute vor ihr auf die Knie fielen und erklärten, nicht ohne aufstehen zu wollen, bis ihnen die Befreiung ihres Sohnes von der Militärpflicht gnädigst zugestanden werde. Sobald von der Militärpflicht gnädigst zugestanden wurde, Sobald von der Militärpflicht gnädigst zugestanden wurde, Sobald von der Militärpflicht gnädigst zugestanden wurde.

Ein solcher Irrtum brachte die hier weilende Gattin eines Wiener Garnhändlers in grausame Verlegenheit. Die Dame promentierte harmlos, als plötzlich zwei alte Landleute vor ihr auf die Knie fielen und erklärten, nicht ohne aufstehen zu wollen, bis ihnen die Befreiung ihres Sohnes von der Militärpflicht gnädigst zugestanden werde. Sobald von der Militärpflicht gnädigst zugestanden wurde, Sobald von der Militärpflicht gnädigst zugestanden wurde, Sobald von der Militärpflicht gnädigst zugestanden wurde.

Ein solcher Irrtum brachte die hier weilende Gattin eines Wiener Garnhändlers in grausame Verlegenheit. Die Dame promentierte harmlos, als plötzlich zwei alte Landleute vor ihr auf die Knie fielen und erklärten, nicht ohne aufstehen zu wollen, bis ihnen die Befreiung ihres Sohnes von der Militärpflicht gnädigst zugestanden werde. Sobald von der Militärpflicht gnädigst zugestanden wurde, Sobald von der Militärpflicht gnädigst zugestanden wurde, Sobald von der Militärpflicht gnädigst zugestanden wurde.

Der Agitator.

1) Novelle von A. Röder.

(Nachdruck verboten.)
Im Hause des Fabrikanten Fischer war heute große Corre. Alles, was zur Gesellschaft der guten Stadt Heroldsheim gehörte, pflegte sich hier einzufinden, denn das Haus Fischer war unbetritten das erste in der Stadt. Wenn nun auch gerade nicht viel dazu gehörte, in einer Stadt wie Heroldsheim, die als bemerkenswertheste Eigenschaft nur eine lange Serie qualmender Fabrik-Schornsteine aufzuweisen hatte, an der Spitze der Feinwesen auf das großstädtische Niveau zugehobenen Gesellschaft zu marschieren, so konnten doch immerhin die Soireen und sonstigen Festlichkeiten des Fischer'schen Hauses auch einem verhältnißmäßig großstädtischen Geschmack genügen.

Der Fischer war ein weitgerasteter, fein gebildeter Mann. Durch seine rasche Thätigkeit, die ein eifriger Kopf bewerkstelligte, war es ihm gelungen, in wenigen Jahren seine Maschinenfabrik zu einer der ersten des Herzogthums zu machen. Sein Vorgesetzter war ihm in Achtung und Anerkennung zugehen; ein Umstand, der ihm den Ruf seiner Kollegen um so mehr eintrug, als der kaum fünfundsiebzigjährige Fabrikant auch mit der fassen Würde des Kommerzienrathes befaßt erschien. Reich, geduldet, in den weitesten Kreisen geschätzt — solchermaßen konnte es nicht ausbleiben, daß Fischer's Haus zum gesellschaftlichen Centralisationspunkt Heroldsheims wurde.

Der Fabrikant verstand es indeß auch, Feste zu geben, wie Reiner. Aber selbst, wenn bei ihm diese Fähigkeit weniger ausgeübt gewesen wäre, so hätte darum das Haus Fischer auf seine führende Stellung nicht zu verzichten brauchen, denn es stand ihm in der Person seiner besten Ehehälfte eine Kraft zur Seite, die in der Repräsentation nach großstädtischem Muster vorzüglichste leistete.

Der Fabrikant war — trotz seiner auf's Praktische gerichteten Natur — was man so zu sagen pflegt, eine ideal angelegte Natur, fast Schwärmer. Jahre lange angestrengte praktische Thätigkeit hatte nicht vermocht den Sinn für alles Hohe und Schöne in ihm zu erstöben. In der Literatur unserer Klassiker war er nicht weniger zu Hause, als in den umfangreichen Werken seiner Fachwissenschaft und sein Verstand für die bildende Kunst dokumentirte er in einer zwar kleinen, aber mit feinem Geschmack zusammengestellten Bildergalerie. So war Fischer ein Mann des feineren Lebensgenusses, nicht jenes Genusses, der in seiner Quantität zu einem eklektischen Charakter, sondern zur Höhe einer harmonischen, künstlerischen Lebensauffassung führt, in welcher Herz, Seele und Verstand zu gleichen Theilen berechtigt erschei-

nen, was immer sie im Stande sein werde. Wie viel oder wie wenig das ist, werden die guten Leute seinerzeit schon erfahren.

* Professor Rudolf Geißt wurde anlässlich seines siebenzigsten Geburtstages, den er bekanntlich in Gastein beging, vom Reichsfürsten Fürsten Bismarck, dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck und dem Staatsminister von Bötticher persönlich beglückwünscht.

* Marquis Tseng, welcher gestern Abend aus Petersburg hier eingetroffen ist, geht in der deutschen Reichshauptstadt wiederum einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen.

* Seit Erlaß des Sozialistengesetzes bis zum Juni d. J. sind 948 Druckschriften verboten und 246 Vereine geschlossen worden. Von den verbotenen Druckschriften gehören 792 der Kategorie der Broschüren, Flugblätter etc. an, während 83 in Deutschland und 41 im Auslande erschiene Zeitungen unterdrückt wurden; außerdem wurden 32 einzelne Nummern verschiedener Zeitungen unterdrückt.

* In dem Konkurrenzplan, die die bekannte Liefererin von 1500 Tons Stahlhülsen für die chinesische Regierung hat, dem „Hamb. Kor.“ zufolge, Krupp endgültig gestift.

* Eine eigenartige Huldigung hat ein tüchtiger Oesterreicher seinem Kaiser zu dessen Geburtstage am 18. ds. dargebracht. Der Anstreicher Birtcher, ein Eisenmäler, fuhr in einem Kaiser um Mitternacht am Stefanplatz vor und lektete um 12 Uhr Nachts längs des Altbauers mit einer am Rücken befestigten zehn Fuß langen Fahnenstange bis auf die 152 Meter hohe Spitze des Stefansthurms, wo er die schwarzgelbe Fahne mit der Aufschrift: „Hoch Kaiser Franz Josef!“ befestigte. Bei den Thurmwächtern angelangt, die begrifflichweise ihren Augen nicht trauen wollten, rief er denselben „Guten Morgen“ zu und hat sie, sein Aufsteigen zu machen, er habe den Kaiser zu gerne, er müsse eine Fahne hinaufbringen. Darauf stieg er weiter. Die Wächter telegraphirten in die Centrale und machten Meldung von dem Vorfall. Die Feuerwehr rückte mit Sprungtüchern aus; er weigerte sich aber, in das ausgebreitete Sprungnetz hinabzuspringen. Der Wagensatz kam unverletzt herab, wurde von der Polizei angehalten, jedoch wieder freigelassen.

* Als Ursache der Katastrophe des Hauseinfalles in Karlsruhe wird der „Frankf. Zig.“ gerücheltweise angegeben: schlechtes Bindematerial, Nachgeben der Fundamente, überhäufte Arbeit. Die Fachgenossen tadeln an dem eingestürzten Haus das schlechte Spielmaterial, das Fehlen der Binder, die veraltete Aufstellung, die oberflächliche Bauart. Das verfallene Haus wurde in fünf Wochen errichtet, so daß es nicht gehörig austrocknen konnte. Die Entwürfe des Publikums sind groß. Als die ersten Angehörigen der Verwaltung eintrafen, spielten sich bezweifelnde Szenen ab. — Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist der Baumeister K. in der Bauerei verhaftet worden. Derselbe wurde gestern früh im Spital den verletzten

men. Eine Schattenseite seines Charakters war eine gewisse Weichheit, die sich oft zur Energielosigkeit verflüchtigte. Im Ganzen genommen, bot Fischer dem Beobachter jedenfalls eine interessante Mischung verschiedener Eigenschaften des Charakters und der Intelligenz.

Nun zu seiner Frau, der „Gnädigen“, wie sie von der Dienerschaft respektvoll titulirt wurde.

Frau Agathe Fischer war eine imposante Erscheinung, ein schönes Weib. Die Last ihrer drei Decennien trug sie mit der Grazie einer Zwanzigjährigen. Sie gehörte zu jenen schwarzhaarigen Frauen, deren Glanzpaar Wimmerhergen so leicht in Seffeln schlagen. Hugo zu groß und dabei schlant und doch lüppig, verstand sie es, ihre körperlichen Reize wirken zu lassen. Die Toilette, ausgeübt sein und dabei mit jenem Ethos getragen, der nun einmal das Vorrecht unserer Theaterdamen zu sein scheint, denn Frau Agathe gehörte, bevor sie als Herrin des reichen Fabrikanten in Heroldsheim residierte, den weltbedeutenden Brettern als Sängerin an.

Fischer hatte sie in der Residenz kennen gelernt und sich sterblich in die schwarze Fülle ihrer pitanten Erscheinung verliebt und Gehelnde gefunden — so mußte man wenigstens annehmen — denn die ebenso schöne, wie geistreiche Künstlerin, die von der goldenen Jugend umschwärmte, hatte schon so mannde gute Partithe ausgespielt. Die Residenz gerbrach sich den Kopf, wie die lebenslustige Nirwana — so hieß Agathe mit ihrem Künstlernamen — auf die Laune kommen konnte, dem stillen, ernstlichen Fischer in die qualmende Dampfmaschinenstadt zu folgen.

Hugo liebte sein Weib abgöttisch und wurde dem kleinsten, wie dem größten seiner Wünsche gerecht. Agathe machte in dessen einen milden Gebrauch von ihrer Herrschaft und suchte sich dem immer mehr nach innen lebenden Wesen ihres Mannes in vieler Beziehung anzupassen. Andererseits kam Hugo den fast aus's äußerliche gehenden Neigungen seines immer schöner und üppiger werdenden Weibes bereitwillig nach, führte einen glänzenden, aber seinen Mitteln immerhin angemessenen Haushalt und übernahm die Führerrolle in der Gesellschaft. Hugo verstand sich hierzu um so eher, als er herausfand, daß seine Frau der gesellschaftlichen Begleitung bedürfte, denn die tonangebenden Elemente in der Bürgergesellschaft machten Versuche, wenn auch in der schüftvollsten Form, die Theaterdame von ehemals nicht für's All zu anzusehen. Aber Hugo konnte seine Pappeneifer, dem Spießbürger imponirt nichts mehr, als Pömp, Pracht und Reichthum. Diesen Faktoren gegenüber entbündet er sich seiner moralischen Skrupel mit Leichtigkeit.

Es dauerte denn auch nicht lange, so war Agathe die erste Dame der Gesellschaft; den Frauen wurde sie ein Gemüths- Manieren- und Toilette-Vorbild. Die Herren von Dreißig bis Sechzig schauten bewundernd zu

Arbeiten vorgeführt und hatte, soweit das der Zustand der Rechnung erlaubte, ein ansehnliches Verlöbte zu betheiligen. Nach demselben wurde er in die Sechshalle geführt, in der die unglücklichen zwölf Opfer — das dreizehnte ist gestern Nachmittag verstorben — feiert wurden. Der Tod ist nach dem Sectionsberichtsfall bei Allen sofort eingetreten, entweder durch Erstickung oder durch die Gemüths einfließenden Baumaterialien. Gestern früh wurde auch der Sechser 9 als ein Verlobter, ein neunzehnjähriger Bürsche, verhaftet, der im Bau theilweise theilnehmend die Aufsicht geführt und das Material unter seiner Aufsicht abgab. Bekannt wird ferner, daß an verlassenen Sommerhäusern der Bau unter der Wohnung verlassen haben, sie wollten nicht sehen, wie der Bau eintrüge. Die Urtheile der Sachverständigen sind für den Bau-Unternehmer sehr ungünstig.

* Der Verkauf von Kirchengütern in Italien ergab im letzten Finanzjahre 8 1/2 Millionen Lire. Der ursprüngliche Gesamtvertheil betrug 650 Millionen, wovon noch ungefähr 49 Millionen zu verfeigern bleiben.

* Gräßliche Missethäter. In Bromberg hat der Maurer Franz Großke drei bei Kinder, zwei Mädchen im Alter von 11 bzw. 6 und einen Knaben von 3 Jahren durch Artbeide betrunken, welche die Hände gefesselt, mit dem Leben davonkommen werden. O. H. H. wie die „Pol. Zig.“ mittheilt, verdammt. Die Kinder befinden sich im städtischen Lazareth. Der Staatsanwalt Döllnitz, welcher sich bald nach dem Bekanntwerden der schändlichen That in der Wohnung des Verlobten befand, ordnete sofort die fleißigste Verfolgung derselben an; in der Wohnung des Kindernörders wurde die noch blutige Art gefunden und gerichtlich befestigt. Welcher Hohn! die Veranlassung zu der That gewesen sein. Die Mütter der Kinder, welche krank ist, hatte am Abend zuvor die Wohnung verlassen. — In Greifenhagen bei Serrin verurtheilte der pensionirte Hofbeamte Henning, seiner leiblichen circa 18 Jahre alten Tochter, einem geistig etwas schwach veranlagten Mädchen, mit einem Weiler den Hals zu durchschneiden und ließ sich von jenem Oeher ab, als aus das jämmerliche Geschick des Mädchens nachher herbeizuführen und dem Mädchen die Hände fesseln. Aus einer schlaffen Halswunde blutete, wurde das Mädchen noch lebend in das Krankenhaus gebracht; der unnatürliche Vater, welcher bei seiner Verhaftung die größte Gleichgültigkeit an den Tag legte, ist bereits in Untersuchungshaft. Wie es heißt, befindet sich der Verlobte, sich wieder zu verheirathen und in einem Anfälle von Geistesfurchung hat er sich selbst in der Person der Tochter ein unheimliches Mißvergnügen seine Verwundung aus dem Wege zu schaffen.

* Die deutsch-russische Erbfeindschaft, deren Lob jetzt wieder in allen Tonarten gelungen wird, verbindet nicht, daß nach wie vor das Ausweichungsgecißl hitzen wie drüben florirt. Eben sind aus Rußland wieder 54 deutsche an der Wirballener Eisenbahn angestellte Beamte ausgewiesen worden. Bei uns macht ein gewisses, und wenn die Details genau sind, berechtigtes Urtheil die Ausweisung eines Mannes, der 1838 in Preußen geboren und seitdem ununterbrochen in Westpreußen gelebt hat. Sein Vater war bereits 1827 nach Preußen ausgewandert, hatte ebenso wie der Sohn verschiedene Eisenarbeiten bekleidet und in jeder Weise als Preuze gelebt und sich geübt und muß nun hinaus aus dem Lande, weil sein Vater vor 60 Jahren bezogen hat, sich eine Naturalisationsurkunde zu verschaffen.

ihre auf und die jungen Leute waren ohne Ausnahme in sie verliebt. Agathe war sich auch ihrer Macht bewußt; sie spielte aber die Königin decent, nicht mit theatralischem Aplomb. Hugo war glücklich über diesen feinen Taft; er war noch glücklicher, sein Weib bereitet und gefeiert zu sehen.

So waren bereits fünf Jahre ihrer Ehe ins Land gegangen. Hugo war immer der Sklave seiner Herrin und Agathe schöner als je. Die Noblesse ihrer Schönheit mußte sich auch den höchsten Beobachter gerade am festlichen Abend, wo die Schönheit Heroldsheims verlammt, zu aufstören.

Man unterhielt sich, wie immer, vorzüglich auf dem Fischer'schen Gesellschaftsabend. Die Gastgeberin hatte soeben unter hüternem Besah ein Lied gewährt, in welchem ihre Gesangsstimm brillirte. Die guten Heroldsheimer waren entzückt. Selbst ihr Partner auf dem Klavier, ein schöner, aber äußerst blaßartiger aussehender Mann mit goldener Brille und tabellosem Anzug schien seine gewöhnlich mit Unschicklichkeit zur Schau getragene Gleichgültigkeit bergessen zu haben, denn er flüsterte mit leuchtenden Augen ein „charmant, gnädige Frau“. Das Kompliment war kurz, schien aber doch einen gewissen Effekt hervor zu gebracht zu haben, denn Agathens Gesicht verrieth unverkennbare Zufriedenheit bei diesen Worten.

„Sie sind ja äußerst liebenswürdig, mein lieber Doktor“, bemerkte Agathe, „ein Kompliment von Ihnen will schon etwas besagen.“

„Sie überhäufen meine Urtheilsfähigkeit, gnädige Frau. Da müßte man ja wirklich keine Seele im Leibe haben, wenn Sie nicht hingerissen zu sein bei diesen Tönen, die aus unsrer Engelsmunde zu kommen scheinen. Wissen Sie, an wer Sie mich erinnern, wenn Sie singen? An die Venus im „Tambhäuler“.“

„Ein Kompliment von recht zweifelhafter Güte“, antwortete Agathe. „Wie so? Frau Venus konnte nicht befruchtend sein, doch als Sie, und glauben Sie mir, selbst in unserem Zeitalter, wo die wunderbare Spezies der „Tambhäuler“ nur in vereinzelten verflümmerten Exemplaren vorkommt, giebt es doch Herzen, die Ihrem wunderbaren Sirenengesang zum Opfer werden. Sehen Sie doch das entzückende Behagen auf dem den gut genährten Gesichtern der ehewidrigen Heroldsheimer, diese Feuerluft liebenden Blüthen ihrer jungen Herren, die sehen Sie selbst nicht alten, blaßfarbenen Sinder, bereit, gegen einen verheißenden Blick aus diesen Feuerzungen.“

„Schweigen Sie mit Ihrem galanten Überflüthungen, lieber Doktor, Komplimente solcher Natur passen nicht auf das ehrtare Heroldsheimer Parquet.“

(Fortsetzung folgt.)

Victoria-Theater in Halle a. S.

(Leipzigerstrasse 61.)

Sonnabend den 21. August 1886.

Auftreten des Fräulein Ellen Förster.

Zum 2. Male:

Hagemann's Töchter.

Bolksstück in 5 Akten von Adolph Krönke.

Regie: Herr Strass.

Personen:

Hagemann, Handelsgärtner	Herr Strass
Seine Frau	Frl. Weizner
Kola,	Frl. E. en Förster
Fräulein, seine Töchter	Frl. Schwarze
Knorr, Schlossmeister	Herr Bachmann
Emilie, seine Frau	Frl. Seidel
Körner, Fabrikant	Herr Quejer
Apotheker	Herr Herrmann
Kinder, Schuhmacher	Herr Otto
Frau Kinder	Frl. Altschfel
Baron von Zimor	Herr Wahr
Dr. Seiler	Herr Richter
Anna, Dienstmädchen bei Hagemann	Frl. Wahr
Martha, Kutschnädchen bei Knorr	Frl. Salbow
1. Gefelle	Herr Wertger
2. Gefelle	Herr Kröger
3. Gefelle	Frl. Knoll
Friz, Lehrling	

Preise der Plätze:

1 Fremdenstüb (1-2 Meise) nur an der Stafe 1.50 Mk. Sperrstüb 1 Mk. Parquet 80 Pf. Gallerie 60 Pf. Gallerie 30 Pf. — Im Vorverkauf bei Herrn W. Schmidt (gegenüber dem Victoria-Theater), in den Cigarren-Geschäften der Herren Steinbrecher & Jaipen, am Markt, C. S. Spierling, Edt der Leipziger und Volkstheater.

Die Billets haben nur zu der Vorsteltung Gültigkeit, zu welcher sie gelöst sind.

In dieser Vorsteltung werden Billets für Schüler zu 50 Pf. verabsagt.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Auction.

Sonnabend den 21. d. Mts. früh 10 Uhr versteigere ich Geisstr. 42 a) zwangsweise gegen Baarzahlung: eine Partie Mobilien.

Müller, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren. Sonnabend den 21. ds. Vormittags 10 1/2 Uhr versteigere ich Geisstr. 42 hier:

1 Kleidersekretär, 1 Sopha, 1 Eysenderbureau, 1 Komode, 1 Spiegel, 4 vollständige Opem (Bücher und Rollen), Schiller's Werke zc. Der Gerichtsvollzieher Dietze.

J. B. Hirsch.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren. Sonnabend den 21. ds. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geisstr. 42 hier:

1 Kabinetsch, 1 Kutschenschraub, einen Regulator, 2 Pendulen, 12 Wanduhren zc. Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Sonnabend den 21. August cr. Vorm. 10 Uhr verkaufe ich Geisstr. 42 zwangsweise und voranschichtlich bestimmt: 1 Kleidersekretär, 1 Waschtisch, 1 Regulator, 2 Spiegel, 2 gr. Bilder, 1 Waschtisch, 1 Tischstuhl, 1 Hängelampe, 2 Paar Stiefeln, 18 Herrenhänden, mehrere Herrenkleidungsstücke, 1 Oberbett, 1 Unterbett, Kissen, Bettzüge zc. Litzkendorf, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 21. August cr. Vormittags von 1/10 Uhr an versteigere ich Geisstr. 42 hier:

1 Schreibtisch, 1 Sopha, 1 Spiegel, Spiegelstuhl u. v. a. Gegenstände meistbietend gegen Baarzahlung. Neumann, Gerichtsvollzieher in Halle a. S., ob. Leipzigerstrasse 88.

Zwangsversteigerung.

Am 21. d. M. versteigere ich a) Vorm. 10 Uhr in Halle a. S. Geisstr. 42

1 Pferd, Fuhrstute, u. versch. Möbel. b) Mittags 12 Uhr in Giebichstein, Gasthof zum Hübnerberge verschiedene Möbel.

Windolph, Gerichtsvollzieher in Halle a. S., gr. Ulrichstr. 9.

Für Touristen!

Album von Halle und Umgegend, 16 photo-lithogr. Ansichten in künstlerischer Ausführung nur 60 Pf. Verlag

Albin Hentze, 39, Schmeerstr. 39. Nur in besseren Buch- und Papierhandlungen zu haben

Tägl. fr. Wiener Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, ff. Sülze, Lachsputzen, Sardellen-Leberwurst, Trüffel-Leberwurst, Corned-Beef, gef. Zunge, Cervelatwurst, Braunschweiger Mettwurst, diverse Braten, garnirte Schüsseln im besten Arrangement empfiehlt

W. Nietsch, Leipzigerstr. 57.

Täglich fr. Wiener Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, Sardellen-Leberwurst, Trüffel-Leberwurst, Lachsputzen, Braunschweiger Mettwurst, gefochte Zunge, ff. Winter-Cervelatwurst, diverse Rouladen und Braten sowie garnirte Schüsseln werden bestens ausgeführt bei

W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Mein bewährtes Salicylsäure-Fussstrepupulver halte empfohlen. M. Waltsgott.

Für den redaktionellen und Anzeigenteil verantwortlich Julius Mundell in Halle. — Bildg. (die Stadtbilder) (H. Nitzschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes Große Ulrichstr. 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Grude!

Das Beste (Gerstewitzer) à 70 Pf. f. pr. Ctr. von Saline (Zscherbener) à 55 Pf. frei Gefäß. Otto Westphal, Steinhorbahnhof. Comptoir: Poststrasse 12.

Bekanntmachung.

Umtausch von gekündigten 4% landschaftlichen Central-Pfandbriefen gegen 3 1/2 procentige landschaftliche Central-Pfandbriefe.

Den Inhabern der gemäss Bekanntmachung der Central-Landschafts-Direktion für die Preussischen Staaten zu Berlin vom 29. und 31. Juli d. J. (Deutscher Reichsanzeiger No. 176 und 178) zur baaren Rückzahlung des Nennwerthes zum 1. Januar 1887 gekündigten 4procentigen landschaftlichen Central-Pfandbriefe im Gesamtbetrage von etwa **Mk. 50 000 000.** — bieten wir hierdurch den Umtausch solcher 4% Pfandbriefe mit Coupons über die Zinsen von 1. Januar 1887 ab gegen den gleichen Nennwerth von 3 1/2 % landschaftlichen Central-Pfandbriefen gleichfalls mit Coupons über die Zinsen von 1. Januar 1887 ab, bis zu einem Gesamtbetrage von **Mk. 23 331 350.** — mit dem Bemerkten an, dass sobald dieser Betrag von

Mk. 23 331 350. — 3 1/2 % landschaftliche Central-Pfandbriefe absorbiert ist, die Convertirung geschlossen wird. Die zuletzt zur Convertirung eingezeichneten 4% landschaftlichen Central-Pfandbriefe werden daher nur mit Vorbehalt angenommen.

Die Convertirung erfolgt unter folgenden Bedingungen: Die Inhaber der zum 1. Januar 1887 gekündigten 4% Pfandbriefe erhalten beim Umtausch eine baare Zuzahlung von 1% für Prämie.

Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von der Prämie gekürzt resp. muss baar beigefügt werden.

Die Umtauschstellen werden die von der General-Direktion der Seehandlungs-Societät ausgefertigten Interimsscheine zunächst ausgeben. Der Umtausch erfolgt vom

16. August bis 15. September d. J. einschliesslich,

bei der	General-Direktion der Seehandlungs-Societät	
" "	Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Wechselstube, Charlottenstr. 36	
" "	Deutschen Bank	
" "	Bank für Handel und Industrie	
" "	Berliner Handels-Gesellschaft	in Berlin.
" "	dem Bankhause S. Bleichröder	
" "	Mendelssohn & Co.	
" "	Robert Warschauer & Co.	
" "	Gebrüder Schieckler	
" "	M. A. v. Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.	
" "	Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.	
" "	H. F. Lehmann	in Halle a. S.
" "	Reinhold Steckner	
" "	Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.	

in den bei den einzelnen Stellen üblichen Geschäftsstunden. Anmeldungs-Formulare zum Umtausch können von den vorbenannten Stellen bezogen werden.

Die neuen 3 1/2 % Pfandbriefe sind in Stücken zu Mk. 5000.—, Mk. 3000.—, Mk. 1000.—, Mk. 500.—, Mk. 300.—, Mk. 200.— und Mk. 150.— ausgefertigt. Gegen einen 4% Pfandbrief wird ein Interimsschein resp. gegen einen Interimsschein ein 3 1/2 % Pfandbrief entsprechenden Betrages nur soweit als thunlich, anderenfalls der gleiche Betrag durch Zusammensetzung mehrerer Stücke, gewährt werden.

Berlin, den 12. August 1886.

General-Direktion der Seehandlungs-Societät.

Unter Allerhöchstem Protektorate S. M. d. Kaisers u. Königs

und unter den Ehrenpräsidium

Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen

Jubiläums-Ausstellungs-

Lotterie.

Ziehung am 15. September 1886 und folgenden Tagen.

Original-Loose à 1 Mark — auf 10 Loose ein Freilos — (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt und versendet

Carl Heintze,

Alleiniges General-Debit und Haupt-Kollektion

Hamburg, Gr. Johannisstr. 4.

(Zahlstelle: Berlin W., Unter den Linden 3.)

	1 à 30 000 =	30 000 Mk.
	1 à 20 000 =	20 000 "
	1 à 15 000 =	15 000 "
	1 à 10 000 =	10 000 "
	3 à 5 000 =	15 000 "
	10 à 2 000 =	20 000 "
	20 à 1 000 =	20 000 "
	20 à 600 =	12 000 "
	30 à 400 =	12 000 "
	35 à 300 =	10 500 "
	50 à 200 =	10 000 "
	90 à 150 =	13 500 "
	100 à 120 =	12 000 "
	100 à 100 =	10 000 "
	200 à 40 =	8 000 "
	800 à 20 =	16 000 "
	1 000 à 10 =	10 000 "
	1 200 à 5 =	6 000 "
	25 000 Gew.	= 50 000 "
	28 662 Gw. i. W. v.	300 000 Mk.

Th. Wernd'l,

Zahntechnisches Atelier, Leipzigerstrasse 14.

Sierzu 1 Beilage.